

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

8.12.1853 (No. 288)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 8. Dezember.

N. 288.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Orientalische Angelegenheiten.

In die Gerüchte über die neuesten Vorgänge auf dem diplomatischen Gebiet fällt allmählig mehr Licht, ohne daß jedoch das Thatsächliche schon mit Sicherheit festgestellt werden könnte. Der neueste, von den Westmächten (wohl in Folge der Konferenzen in Fontainebleau) ausgegangene Vorschlag soll nach einer Notiz der „Allg. Ztg.“ auf eine Kollektivnote der vier Mächte hinauslaufen, worin diese ihren Entschluß, die Integrität der Türkei aufrecht zu erhalten, und ihren Wunsch, den Krieg beendigt zu sehen, aussprechen. Demgemäß soll die Pforte aufgefordert werden, ihre Bedingungen zu nennen, unter denen sie über den Frieden unterhandeln wolle. Dabei sollen die Mächte von der Pforte verlangen, mit Rußland und den verbündeten Höfen eine Uebereinkunft zu treffen, wonach die Konferenz über die Präliminarien eröffnet werden könne, und zwar an einem Ort, der weder auf russischem, noch auf türkischem Gebiet liege. Die vier Mächte sollen sich ferner verbinden, ihren Einfluß bei dem Kaiser von Rußland anzuwenden, um ihn zur Ernennung eines Bevollmächtigten zu demselben Zweck zu bewegen. Zur Förderung der Sache soll ein Waffenstillstand geschlossen werden, wobei die Mächte dafür Sorge tragen, daß er dem Recht der Pforte keinen Eintrag thue. Als Punkte der Ausgleichung werden die Räumung der Donaufürstenthümer und die „Beilegung der religiösen Frage“ angeführt. Beigefügt wird, daß die deutschen Großmächte auf diesen Vorschlag eingegangen seien, und daß selbst Oesterreich jetzt entschlossen sei, „die Einverleibung der Donaufürstenthümer in das russische Reich“ selbst auf die Gefahr eines Krieges nicht zuzugeben.

Die französischen und englischen Blätter kennen diesen Plan — dessen Richtigkeit im Einzelnen dahingestellt sein mag — in dieser Vollständigkeit nicht. Einzelheiten daraus aber, und zwar in verschiedenen Lesarten, tauchen auch hier auf; ebenso die bestimmte Nachricht aus Wien, daß Oesterreich dem Vorschlag der Westmächte seine Zustimmung gegeben habe. Nach dem Londoner „Advertiser“ fand am 3. d. zu Wien eine Konferenz der vier Mächte statt, in welcher Oesterreich sich bereit erklärt habe, jeder zur Entfernung der Russen aus den Fürstenthümern notwendig erscheinenden Maßregel beizutreten, unter der Bedingung, daß vorerst ein Kongreß der vier Mächte in Paris oder London — wo möglich an letzterem Ort — gehalten werde, zu welchem die Vertreter Rußlands und der Pforte eingeladen würden. Durch den Telegrammen soll deshalb in Paris und London angefragt worden, und noch am selben Tage die Antwort erfolgt sein, daß die englische und französische Regierung den Vorschlag angenommen haben. „Morn. Chron.“ glaubt sich für die Geneigtheit zur Unterhandlung für den Sultan, und „Times“ für die des Kaisers Nikolaus verbürgen zu können. Die französischen Blätter sprechen nur von der, nach ihrer Ansicht von Oesterreich ausgegangenen Idee eines europäischen Kongresses, ohne Näheres angeben zu können. — Gleichzeitig meldet der Telegraph aus Wien, 5. d., die dortige Gesandtenkonferenz der vier Großmächte werde am folgenden Tage Ausgleichungsvorschläge an die Pforte übersenden. Die Friedensunterhandlungen sollen nach denselben selbst dann fortgesetzt werden, wenn die begonnenen Feindseligkeiten nicht suspendirt würden. Die Annahme der Vorschläge scheint unzweifelhaft.

Das „Journ. des Deb.“ bringt eine Reihe von Privatnachrichten aus Konstantinopel bis zum 21. Nov., die sich hauptsächlich auf die Kriegsoperationen beziehen. Zu Kalafat — schreibt der Korrespondent — war Ismael Pascha durch einen Expressen benachrichtigt worden, daß eine bedeutende Anzahl Kosaken und Darobungen (walachische irreguläre Genarmen) über zwei walachische Dörfer unweit Kalafat hergefallen sei und sie plünderte, um sie dafür zu strafen, daß sie sich der türkischen Regierung unterworfen und ihr für die gute Ausführung der Truppen gegen sie gedankt hätten. Ismael Pascha verließ sofort Kalafat an der Spitze einer Truppenabtheilung. Bei seiner Annäherung ergriffen die Russen, ohne nur den Angriff abzuwarten, die Flucht und konnten, obgleich mehrere Stunden Wegs weit verfolgt, nicht eingeholt werden. Ismael Pascha ließ auf Verlangen der Einwohner eine gewisse Anzahl Truppen in den beiden Dörfern, um sie gegen neue Angriffe zu schützen, und kehrte nach Kalafat zurück. Der Zweck des türkischen Oberbefehlshabers bei der Besetzung von Kalafat besteht nach Angabe des Korrespondenten einzig und allein darin, den Russen den Weg nach Serbien abzuschneiden und dasselbe gegen den Angriff zu decken, womit der russische General es bedroht hatte. Durch die Besetzung von Kalafat sei den Russen der Weg nach Serbien verwehrt, und das Reservekorps von 40,000 Mann, das die Türkei zu Sophia zusammenziehen mußte, um Serbien nöthigenfalls zu schützen, werde nun disponibel. Von Turtulak und Utienza war keine bemerkenswerthe Nachricht in der türkischen Hauptstadt eingelaufen. Omer Pascha hat die Truppen, die bei dem Angriff vom 4. Nov. zu Turtulak zugegen und ermüdet waren, durch 8 Bataillone frischer Truppen ersetzt, die an neuen Vertheidigungswerken arbeiten. Mehrere englische Offiziere, die bei dem Gefecht um die Quarantäne von Utienza waren, u. A. Lord Worsley, die Kapitäne Wilson und Bathurst, waren in

Konstantinopel zurück und erzählten die bekannten Einzelheiten desselben. Sie erklären, über die energische Haltung der türkischen Truppen erstaunt gewesen zu sein, und versichern, daß kriegsgewohnte französische oder englische Truppen sich nicht mühtiger und kühnlicher hätten benehmen können. Diese Offiziere hatten eine den russischen Truppen, wie sie im Augenblick sind, wenig günstige Meinung. Depeschen des Gouverneurs von Rußland haben gemeldet, daß einige Tausend irreguläre Truppen eine ungefähre Stunde unterhalb der Festung Russchuk liegende Insel Namens Mohan Uglu besetzt hatten. Am 12. Nov., während sie mit der Ausführung von Festungswerken und der Aufstellung von Kanonen beschäftigt waren, stellten sich 7 bis 8 russische Infanteriebataillone nebst über 20 Geschützen und 2 Kavallerieregimentern von der Division von Giurgevo auf dem linken Ufer der Insel gegenüber in Schlachordnung auf und versuchten nach einem anhaltenden Artillerie- und Infanteriefeuer mittelst einer bedeutenden Zahl von Rähnen eine Landung auf der Insel, um die Türken daraus zu vertreiben. Die Russen wurden mit Verlust zurückgewiesen und gezwungen, sich aufs linke Ufer zurückzuziehen, von wo sie bis zur Nacht ein heftiges Feuer gegen die Insel unterhielten, die nichtbedeutender in Besitz der türkischen Truppen blieb. Der türkische Bericht sagt, der Verlust der Russen an Todten und Verwundeten sei ziemlich bedeutend, der der Türken dagegen nur 3 Tode und einige Verwundete stark gewesen. — Aus Asien waren ebenfalls Siegesnachrichten eingelaufen. Nach Abbi Pascha's Depeschen hat zwischen Bayazid und Herdehan zwischen russischen Truppen, die die Grenze überschritten hatten und auf Bayazid marschirten, und einem aus dieser Stadt ihnen entgegengegangenen türkischen Korps ein Treffen stattgefunden. In Folge eines ziemlich langen Kampfes hatten die Russen sich mit Hinterlassung einer bedeutenden Zahl von Todten in Unordnung zurückziehen müssen. Die weiteren Einzelheiten des Gefechts sollten erst mit den nächsten Depeschen bekannt werden. Meldungen des Gouverneurs von Tschildir in Armenien berichten, daß die türkischen Truppen 2 1/2 Stunden weit von der russischen Festung Aktiska einem russischen Korps begegnet waren, daß ein mörderischer Kampf stattgefunden, und daß die Russen sich mit Verlust in Unordnung hatten zurückziehen müssen.

Lord Redcliffe bemühte sich fortwährend, die Pforte zur Annahme der neuen Note zu bewegen. Die verneinende Antwort habe ihn allem Anschein nach nicht entmuthigt und mehr als je suchte er, wie man sagte, die Pforte dazu zu überreden. In einem Punkt, glaubte man zu Vera, sei die Pforte zum Beharren fest entschlossen, nämlich in Betreff der vorgängigen Räumung der Donaufürstenthümer durch die russischen Truppen; freilich dürfte dieser Punkt leicht alle Vermittlungsversuche scheitern machen. Wenn man Dieses nicht gewähren würde, so schien die Pforte entschlossen, keinerlei Vergleichsvorschläge anzunehmen, nicht einmal die zur Zeit dem Fürsten Menschikoff angebotene einfache Note. Sie soll von neuem bemerkt haben, daß sie diese Note früher aus Verkömlichkeit angeboten habe; seit aber die Türkei durch die drohende Haltung Rußlands gezwungen worden sei, sich um den Preis ungeheurer Opfer auf den Kriegsfuß zu setzen, erachte sie sich durch ihre früheren Anerbietungen nicht mehr gebunden. — Der General Baraguey d'Hilliers hatte doch nicht dem diplomatischen Gebrauch zuwider seinen Kollegen den ersten Besuch gemacht; als er am Tage seiner Ankunft Hrn. v. Lacour im französischen Gesandtschaftspalast infognito einen Besuch abstattete, hatten sich die übrigen Diplomaten, die es erfahren hatten, sofort zu ihm begeben. — Surry Pascha, zum Oberkommando über die irregulären Truppen von Erzerum berufen, hat sich am 19. November auf dem österrichischen Post-Dampfschiff nach Trapezunt eingeschiff. — Briefe des spanischen Generals Prim aus dem Hauptquartier Omer Pascha's meldeten seine Absicht, bald nach Konstantinopel zurückzukehren, um die durch die Donaufieber angegriffene Gesundheit wieder herzustellen, und dort die schlechte Jahreszeit zuzubringen, während deren die militärischen Operationen nothgedrungen eingestellt bleiben werden. In Konstantinopel herrscht fortwährend die größte Ruhe.

== Die Dinge an der Dfssee.

Wir haben in diesen Blättern schon vor längerer Zeit auf die Lage der Dinge an der Dfssee und speziell darauf hingewiesen, daß sich dort Ereignisse zutragen könnten, welche ein bis jetzt bei den europäischen Fragen und Verwicklungen nur in sehr geringem Grade betheiligtes Reich, die vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen, direkt und unmittelbar zu berühren vermöchten. Die Thronrede, mit welcher der König Sweden den schwedischen Reichstag eröffnet hat, liefert den Beweis, daß man endlich auch dort die Situation zu würdigen und ganz so ernsthaft aufzufassen beginnt, als sie sich in der That darstellt. „Das Gefühl Meiner Pflicht“, so lauten die bezüglichen Worte der Thronrede, „der politischen Lage von Europa gegenüber, nöthigt Mich, Ihnen eine umfändliche Darlegung der für die Ergänzung unseres Vertheidigungswesens erforderlichen Bewilligungen, sowie der Maßregeln vorzulegen, welche nothwendig sind,

um selbiges auf einen Fuß zu bringen, der die Unabhängigkeit des Königreichs zu sichern geeignet ist. Jeder aufrichtige Freund des Vaterlandes wird diesen gewichtigen Interessen seine ernstliche Aufmerksamkeit schenken müssen. Niemals hat ein schwedischer Monarch einen vergeblichen Aufruf an den Patriotismus seiner Unterthanen im Interesse der Ehre und der Nationalität seines Volkes erlassen. Sie werden sich, wie Ich Mich überzeugt halte, als würdige Vertreter einer Nation bewähren, deren Muth und Selbsterleugnung den schwedischen Namen mit unausslöschlichen Schriftzügen in die glorreichen Annalen der Geschichte eingetriben.“ Diesen Aeußerungen entsprechend ist denn auch die schwedische Regierung bereits vorgegangen, indem sie die Einfahrt in Sliho besetzt und die Werke von Werholm und Kungsholm, beides mit einem Aufwand von 1 1/2 Mill., die sie dem sogenannten kleinen Kreditiv entnommen, ergänzt hat.

Unmittelbar scheinen die in Schweden gehegten Beforgnisse und die daraus hervorgegangenen Rüstungen durch die Vorgänge in dem riesigen Nachbarstaate veranlaßt zu sein. Rußland hat neuerdings die Besatzungen von Reval und Riga auf die Stärke von 12 Bataillonen, und zwar ausserlebens Truppen des Grenadierkorps, gebracht; die gewöhnliche Zahl der in Finnland stehenden Truppen ist von 16,000 auf 28,000 erhöht, von welchen 8000 auf Bomersund in Åland, also fast vor den Thoren von Stockholm, lagern; im Hafen von Helsingfors endlich liegen 9 Linieschiffe, bereit zu einer Zeit in See zu gehen, wo der große Kriegshafen Kronstadt noch mit Eis bedeckt ist. Das sind allerdings Vorkehrungen, welche den keinen Nachbar, der schon einen Theil seiner schönsten und reichsten Provinzen in russischen Händen sieht, zur Vorsicht auffordern zu müssen scheinen.

Gleichwohl glauben wir nicht, daß Rußland daran denkt, Schweden direkt zu bedrohen. Im Süden des Reichs in einen Krieg verwickelt, dessen erste Anfänge wenigstens schon dargehan haben, daß der Gegner nicht eben leicht genommen werden darf, und der in seinem Fortgange möglicher Weise noch mächtige Bundesgenossen dieses Gegners auf den Kampfplatz führt, wäre es mit den nächsten Rücksichten nicht vereinbar, wenn Rußland sich an seiner unbedingt verwundbaren Stelle einen neuen Feind wecken wollte, der allerdings an und für sich kein großes Gewicht in die Waagschale zu werfen hat, aber doch stark genug ist, um einem sehr beträchtlichen Theil der russischen Armee ernstlich zu thun zu geben, und zugleich im Stande, einem mächtigeren Feinde die Schlüssel zur Dfssee zu überliefern. Rußland mag für eine mehr oder weniger entfernte Zukunft Pläne haben, welche es will, aber die gewöhnlichste Klugheit wird es ihm zum dringenden Interesse machen, solche Pläne für jetzt zu vertagen, um sich mit ungetheiltem Muth den Eventualitäten der gegenwärtigen Verwicklung entgegenstellen zu können. Eben deshalb dürften die Rüstungen Schwedens umgekehrt nicht direkt gegen Rußland gerichtet sein.

Aber Schweden ist allerdings lebhaft bei diesen Eventualitäten betheiliget. Wenn es dazu kommen sollte, daß Rußland neben der Türkei auch England und Frankreich oder auch nur eines von ihnen zu bekämpfen hätte, so könnte die Dfssee oder vielleicht schon der Eingang in die Dfssee der Schauplatz kriegerischer Ereignisse werden. Für diesen Fall aber muß Schweden, soll es nicht, zwischen zwei mächtige Gegner gestellt, wehr- und willenlos seine wichtigsten, fast seine einzigen Interessen bedroht erblicken, im Stande sein, über eine Kraft zu gebieten, welche es jedem dieser Gegner rathsam erscheinen läßt, sie nicht die Reihen des Feindes verstärken zu sehen; es muß eine achtungsgebietende, das heißt eine bewaffnete Neutralität behaupten können; denn die wehrlose Neutralität ist eine Illusion und dauert gerade so lange, als ein Anderer ein Interesse hat, sie gelten zu lassen. Und wenn Schweden allein zu schwach erscheinen könnte, sich in eine solche Stellung zu setzen, so hat nicht bloß Dänemark, so hat auch Preußen dasselbe Interesse auf der Dfssee zu vertheidigen, und weder Rußland, noch England werden es wagen, die vereinigte Macht aller Dfsseestaaten herauszufordern. Freilich aber dürfte es sich fragen, ob nicht die Verhältnisse in Kopenhagen so geartet sind, daß sie einem solchen vereinten Handeln unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen.

Wir schließen mit einer Zusammenstellung derjenigen Streitkräfte, über welche eventuell der König von Schweden und Norwegen zu verfügen hat. Die schwedische Armee besteht an Infanterie aus 2 Regimentern Garde, 1 Bataillon Grenadier-Leibkorps, 2 Leib-Grenadierregimentern, dem Smalands-Grenadierbataillon, den Norbott- und Westerbott-Feldjägerkorps, den Jemtlands- und Wermlands-Feldjägerregimentern und den 17 Regimentern Westgötha, Bohus, Väners, Nerikes, Wermland, Norra Skanska, Södra Skanska, Upland, Scaraborg, Södermanland, Helsing, Elfsborg, Westgötha-Dahl, Westmanland, Kronoberg, Jönköping, Calmar und Dahl, zusammen ungefähr 26,000 Mann; sodann an Kavallerie aus der Leibgarde, dem Leib-Dräger- und Leib-Hufarenkorps, aus den Regimentern Smalands- und Skanska-Hufaren und Skanska-Dräger, aus den Kronprinz-Hufaren und aus den Jemtlands-Jägerkorps, zusammen ungefähr 4900 Mann; sodann an Artillerie mit 128 Geschützen aus den Artillerieregimentern Svea, Götha und Wenden, zusammen ungefähr 3200

Mann, Alles in Allem beinahe 35,000 Mann mit einer Reserve von beinahe 96,000 Mann. Die norwegische Armee hat etwas mehr als 14,000 Mann Linientruppen (12,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 1700 Mann Artillerie) und ungefähr 9200 Mann Landwehr, zusammen beinahe 24,000 Mann. Die schwedische Marine endlich zählt 10 Linienfahrzeuge, 8 Fregatten, 8 Briggs und Korvetten, 6 Schooner, 8 Mörserfahrzeuge, 22 Frachtschiffe, 256 Kanonierschaluppen und 12 Dampfschiffe; die norwegische Marine 2 Fregatten, 3 Korvetten, 1 Brigg, 5 Schooner, 4 Dampfschiffe, 4 Post-Dampfschiffe und 132 Kanonenböte.

Deutschland.

Aus Baden, im Nov. (Fr. V. 3tg.) Die Rastatter Festungswerke sind seit ihrer Erbauung zum Theil mit Buchstaben, z. B. Fort C, zum Theil mit Ziffern, z. B. Bastion 20, Linette 47 u. s. f. bezeichnet. Es war, so viel bekannt, ursprünglich im Projekt, sämtlichen Werken, wie Dies in anderen Festungen auch der Fall ist, besondere Namen zu geben, und sollte das größte Fort den Namen des damaligen regierenden Herrn, des hochseligen Großherzogs Leopold, erhalten, während die anderen Forts und Werke nach deutschen Residenzstädten benannt werden sollten. Das größte Fort der Festung Rastatt, früher mit A bezeichnet, wurde auch wirklich schon in den vierziger Jahren Leopoldsfeste genannt; dessen ungeachtet hat sich die frühere Bezeichnung „Fort A“ noch lange erhalten. Seit kurzem nun bemerkt man an der der Stadt zugewendeten Frontseite der Reduitkaserne jenes Forts auf einer feineren Tafel mit goldenen Lettern den Namen „Leopoldsfeste“ angebracht.

Von einem Resultat der jüngst in Rastatt gewesenen österreichisch-preussischen Separatkommission hört man noch Nichts; der einzige Wink, der zu Vermuthungen Raum gibt, wie man sie fast vorher schon aufstellte, kam in öffentlichen Blättern von Berlin her, wo man wusste, daß Rastatt nicht die Ausdehnung eines großen befestigten Lagers erhalten werde. So viel bei uns bekannt, bezweifelt Preußen, daß im rechten Augenblick eine Armee schnell werde gesammelt sein, welche ein großes befestigtes Lager bei Rastatt erfordern könnte.

Freiburg, 6. Dez. (Freib. 3tg.) Die Tagesordnung der Urtheilssitzung des Schwurgerichts für das vierte Quartal I. J. ist für die erste Woche dahin festgesetzt:

Montag, den 12. Dez., Morgens, Anklage gegen Jos. Goldschmidt von Riegel, wegen gefährlichen Diebstahls.

Montag, den 12. Dez., Nachm., Anklage gegen Fidel Morath von Buggenried, wegen Unzucht mit einem noch nicht mannbaren Mädchen.

Dienstag, den 13. Dez., Morgens, Anklage gegen Jos. Meißner von Riegel, wegen gefährlichen Diebstahls.

Dienstag, den 13. Dez., Nachm., Anklage gegen Fridolin Sutter von Ridenbach, wegen gefährlichen Diebstahls.

Mittwoch, den 14. Dez., Morgens, und die folgenden Tage: Anklage gegen Joh. G. Kurz, Badischhofwirth von Haltungen, wegen Diebstahls.

Δ Vom Bodensee, 6. Dez. Das zunächst die Geschichte von Araribergs beschlagende, aber auch für die der Schweiz und Schwabens bedeutungsvolle Todtenbuch des Klosters Mehreran bei Bregenz *) ist erschienen und hat in einigen Beziehungen die davon gehegten Erwartungen fast erreicht, in andern noch übertroffen.

Dieses Kloster, nach der Chronik von Petershausen durch Graf Ulrich von Bregenz und Bertha, die Tochter des Gegenkönigs Rudolfs von Rheinfelden, zu Ende des XI. Jahrhunderts gegründet, setzte seine ursprüngliche Einrichtung noch viel weiter in die Zeit des hl. Columba und Gall zurück. Mit den Grafen von Bregenz und Pfalldorf, mit den Monfortern und Werdenbergern kam dasselbe in häufige Berührung und freute sich des Schutzes und der Wohlthaten der Bischöfe von Konstanz.

Daher ist die geschichtliche Ausbeute seines Todtenbuchs, obgleich das letztere nicht mehr in der Urchrift vorhanden war und sein Abschreiber das heiläufige Alter der Einträge anzugeben unterlassen hat, immerhin eine beträchtliche in den angedeuteten Richtungen. Sie ist es aber vorzüglich durch des Verfassers gelehrte und sorgfältige Bemerkungen zu den Einträgen. Ganz besonders aber ist der Gewinn in sprachlicher Beziehung durch ein reiches Verzeichniß von Eigennamen — wohl meist altschwabischen Ursprungs —, die theils in dem Nekrologium selbst, theils in den angehängten Bruderschaftsverzeichnissen des Klosters Tubers (nach dem Herausgeber Danfers bei Feldkirch) aufgeführt sind.

Diese Entdeckung veranlaßt uns aufs neue, den Wunsch anzulegen, es möchte einmal, bei jetzt so reichlich vorliegendem Stoffe, an einer unserer gelehrten Schulen als Programm eine Sammlung und Erklärung altschwabischer Personennamen gegeben werden, die ja meist auch in verschiedenen Umstellungen zu Geschlechtsnamen geworden sind.

† Konstanz, 6. Dez. Von unserm Theater läßt sich leider nicht viel Gutes melden; denn die geringe Leistung seiner Mitglieder, die meist unweckmäßige Auswahl der Stücke, und in Folge dessen ein äußerst schwacher Besuch von Seiten des Publikums machen sein Dasein zu einem ziemlich traurigen. An Versprechungen, daß es besser werde, fehlt es nicht; mögen sich diese bald bewahrheiten; denn so, wie das Theater jetzt ist, ist es ungenießbar, selbst wenn man seine Ansprüche ganz bescheiden auf das Maß der hiesigen Verhältnisse herabstimmt.

Die stille, winterliche Abgeschiedenheit ist für uns bereits seit einiger Zeit vollständig eingetreten, und man sieht fast

keine Fremden mehr außer einigen Engländern, die hier ihren Winteraufenthalt genommen haben. Doch die Post für Stoff zur Unterhaltung, und die verspätete Fusion der französischen Königsfamilien, sowie die weitschichtigen, immer noch gleich endlosen orientalischen Handel sind ergiebige Stoffe. Auch die Wintervergünstigungen haben begonnen, scheinen aber gegen früher etwas sparsam auszufallen, was die Zeitlage und die nicht unbedeutende Theuerung erklärlich machen. Ein Nachtheil des Winters macht sich recht unangenehm bemerklich, nämlich das verspätete Eintreffen der Eilwagen, wodurch man Briefe aus dem Unterland meist zu spät erhält, um sie noch an demselben Tage beantworten zu können. Die Stuttgarter, Münchener und Augsburger Blätter treffen mit Hilfe der Eisenbahn gar um volle 24 Stunden früher ein, als die vaterländischen Zeitungen aus dem Unterland, so daß auch über inländische Angelegenheiten die erstern uns bisweilen am schnellsten Nachricht bringen.

○ Stuttgart, 6. Dez. Se. Erl. der Graf v. Neipperg ist in seiner Heilung so weit vorgeschritten, daß derselbe gestern Abend, wo die französische Schauspielergesellschaft ihre zweite Vorstellung gab, erstmals wieder das Theater besuchen konnte. Kleine Spaziergänge macht der Hr. Graf täglich.

Se. Maj. der König hat dem k. k. österreichischen Minister des kais. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Buol-Schaunstein, das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Auf die neuerrichtete Lehrstühle der Agriculturnaturgeschichte an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim ist der Professor Dr. E. Wolff zu München bei Leipzig, in der Eigenschaft eines ordentlichen Professors dieser Anstalt, ernannt worden.

Schon wieder ist ein schauerlicher Mord zu berichten, der am letzten Samstag Abend in Böhringen, Oberamts Urach, an dem dortigen Hirschwirth Scheer begangen wurde, indem derselbe, an seinem Tische sitzend, durch einen Schuß mit 40 Schrotkugeln tödt niedergestreckt wurde. Als der Thät dringend verdächtig ist der Schwager desselben, Kaufmann Enfinger, verhaftet worden. Man schreibt die schändliche That einem Gefühl der Rache zu.

Von heute an ist hier abermals eine Erhöhung der Brodtaxe von 28 auf 29 fr. eingetreten. Gr. h. Unwillen unter der hiesigen Bevölkerung hat es aber erregt, daß gestern schon am Mittag fast bei keinem Bäcker mehr Brod zu erhalten war, was man nur dem Streben beimaß, für ihre Vorräthe bereits die erhöhte Tare zu genießen.

Aus Rheinbayern, 4. Dez. Aus zuverlässiger Quelle will die „Pfalz. 3tg.“ vernommen haben, daß die kais. österreichische Regierung Auftrag gegeben hat, auf ihre Rechnung in der Pfalz Tabakaufkäufe bis zum Betrag von 3 Mill. Gulden zu machen.

Darmstadt, 5. Dez. Der bisher am hiesigen Hof akkreditirte österreichische Gesandte, Graf v. Ingelheim, ist gestern von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog in einer Audienz empfangen worden, und hat sein Abberufungsschreiben überreicht.

Frankfurt, 6. Dez. (Fr. V. 3tg.) Wenn sich die „Köln. 3tg.“ vor einigen Tagen schreiben ließ, man treffe in Langenseld, dem Wohnsitz Dom Miguel's, bereits ernstliche Anhalt zu Demonstrationen gegen Portugal, und ein hier sich aufhaltender Agent des portugiesischen Prinzen habe auf ein mit Portugal in genauen Beziehungen stehendes Handlungshaus zu London ansehnliche Summen gezogen, so versichert dagegen das „Journal de Francfort“, daß der in jener Korrespondenz gemeinte Agent Dom Miguel's mit dessen dynastischen Interessen sich keineswegs befaße, und daß derselbe das angebliche Geldgeschäft zu machen weder den Auftrag noch auch die Absicht habe. Uebrigens wisse man, daß Dom Miguel in der jüngsten Zeit nur protestirt und seinem häuslichen Glück gelebt habe; eine Demonstration gegen die portugiesische Regierung könne man Dies wohl nicht nennen.

Fürstenthum Lippe, 1. Dez. (N. Vr. 3.) Heute ist zu Lemgo zuerst von den 7 lippeischen Städten die Wahl eines Landtags-Abgeordneten nach dem Wahlgesetz der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten ostroyirten Verfassung von 1836 vorgenommen worden. Von den 46 Wahlmännern waren 11 nicht erschienen, 5 protestirten gegen die Rechtsbeständigkeit des ganzen Wahlakts, aus denen dann Einer, und zwar ein Mitglied des noch immer nicht förmlich aufgelösten Landtags von 1849, zum Abgeordneten gewählt wurde.

**** Berlin, 5. Dez.** Auf der Tagesordnung der Generalzollkonferenz stehen gegenwärtig nur noch wenige Gegenstände, die auch sämtlich zur Verhandlung gelangen dürften, und nicht, wie in einigen Blättern behauptet wurde, bis auf die nächste Generalzollkonferenz zurückgelegt werden sollen. Ueber den Antrag auf abermalige Zusammenstellung einer Gewerbestatistik des Zollvereins hat die Generalzollkonferenz bis jetzt noch keinen Beschluß gefaßt, weil man es für zweckmäßig erkannte, diesen Gegenstand zur Vorberatung einer Kommission von Sachverständigen zu überweisen. Erst nachdem diese letztere ihre Vorschläge gemacht haben wird, soll der Gegenstand von der Konferenz einer nähern Erörterung unterworfen werden. Die erwähnte Kommission hat auch den Auftrag, eine Tabelle auszuarbeiten, welche die für die Gewerbestatistik geeigneten Gegenstände enthalten soll. Ueber die Zeitabschnitte, innerhalb welcher die Gewerbestatistik in Zukunft erneuert werden soll, geben sich verschiedene Ansichten kund. Von Seiten des preussischen Bevollmächtigten ist ein Zeitraum von je 3 Jahren in Vorschlag gebracht.

◇ Berlin, 5. Dez. In diesen Tagen wird sichern Vernehmen nach bereits mit dem Druck der Budgetvorlagen begonnen werden, um dieselben alsbald den Kammern zu kommen zu lassen. Noch sind freilich die Etats sämtlicher Ministerien nicht vollständig hergestellt; aber was noch rück-

ständig ist, wird sich dem schon Geordneten ohne Schwierigkeit anreihen lassen. Was das Gesamtergebniß der Budgetaufstellungen betrifft, so erweist sich für das Jahr 1854 eine Mehreinnahme von etwa 1 Mill. Thlrn. Eine so günstige Gestaltung der Finanzverhältnisse war nicht erwartet worden. Schon in der vorigen Session hatte das Ministerium erklärt, es würde im nächsten Jahre auf manche Einnahme nicht zu rechnen sein, welche seither erhoben worden. Die Ausfälle in den Jollerträgen rechtfertigen schon jetzt diese Annahme. Trotdem ist in den ordentlichen Ansätzen des Staatshaushalts-Etats ein so ansehnlicher Ueberschuß vorhanden, und es steht zu befürchten, daß derselbe durch die voraussichtlichen Rückwirkungen der Theuerung ganz werde erschöpft werden.

Mit Bezug auf die Frage wegen Neubildung der Ersten Kammer ist in jüngster Zeit mehrfach die Rede von Verhandlungen gewesen, welche mit den früheren Reichsunmittelbaren über deren Eintritt in diese parlamentarische Körperschaft, sowie über die damit zusammenhängende Wiederherstellung der früheren Gerechtsame derselben geführt werden. Nach Mittheilungen von gut unterrichteter Seite handelt es sich hierbei keineswegs um eine allgemeine Restauration der reichshändischen Häuser in ihre älteren Befugnisse. Mehrere derselben hatten schon vor dem Jahr 1848 auf gewisse Vorrechte verzichtet, und die jetzt eingeleiteten Ermittlungen gehen nun darauf hinaus, festzustellen, was jedes einzelne dieser Häuser um das Jahr 1848 an besonderen Gerechtsamen besessen hat.

Frankreich.

† Paris, 6. Dez. Der „Moniteur“ enthält in seinem offiziellen Theile außer einigen Beförderungen und Vertretungen der Ehrenlegion nichts Bemerkenswerthes. In seinem halbamtlichen Theile bringt der „Moniteur“ die Anzeige, daß Se. Maj. der König von Preußen dem Grafen von Hagenfeld, seinem bevollmächtigten Minister in Paris, einen Beweis seiner hohen Zufriedenheit mit dessen Amtsleistung gegeben hat, indem er ihn zum Geh. Rath 1. Klasse mit dem Titel „Erzellenz“ ernannte. „Es ist bekannt“, fügt das Regierungsgesetz hinzu, „daß diese Würde in Preußen die höchste in der Ziviladministration ist.“

Das „Pays“ bringt heute einen interessanten Artikel über die fortwährende Zunahme der Gold- und Abnahme der Silbermünzen in Frankreich, welches Mißverhältniß es dem Umfange zusehrt, daß der Werth des Goldes immer noch im Sinken begriffen ist, und nicht mehr in dem früheren Verhältniß zum Silber steht. Das Blatt macht auf den Schaden aufmerksam, der daraus für Frankreich entsteht, indem sein Silber zum großen Theile ausgeführt, und durch Einfuhr von Gold ersetzt werde, so daß der gesammte Werth des gemünzten Geldes in Frankreich, wenn dasselbe nach und nach nur aus Goldmünzen bestehen wird, bedeutend geringer sein werde, als vormem. Zur Begründung dieser Behauptung führt das „Pays“ nachstehende statistische Angaben an: Das öffentliche Vermögen Frankreichs beläuft sich, nach offiziellen Zusammenstellungen, auf ungefähr 20,000 Millionen Franken, und besteht in 16,630,656,000 Fr. in öffentlichen Papieren, in 746,496,000 Fr. gemünzten Goldes, in 2,583,504,000 Fr. Silber und in 39,344,000 Fr. Kupfermünzen. Im Jahr 1839 wurden 27,284,000 Fr. Gold- und für 184,312,000 Fr. Silbermünzen geprägt. Dieses Verhältniß hat sich in den darauf folgenden 10 Jahren gänzlich verändert. Im Jahr 1850 sind für 115,198,000 Fr. Gold- und für 75,000,000 Fr. Silbermünzen geprägt worden. Im Jahr 1851 beträgt die Ausmünzung des Goldes 240,915,000 Fr. und die des Silbers nur 56,820,000 Fr. In den ersten Monaten des Jahres 1853 sind für 250,074,460 Fr. Gold und für 19,264,887 Fr. Silbermünzen geprägt worden. Während auf diese Weise das Prägen der Silbermünzen abgenommen hat, hat die Ausfuhr derselben zugenommen. Die Bank von Paris besaß am 24. Juni 1852 für 436 Millionen Silbergeld; dieser Betrag schmolz am 24. Juni auf 202,600,000 Fr. Das „Pays“ weist in diesem Bericht nach, daß in England und Amerika das Silber im Verhältniß zum Golde einen bedeutend höhern Werth hat, als in Frankreich, wo man für 1 Gramm Gold 15¹/₂₀ Gramme Silber erhält, während in England ein Gramm Gold nicht mehr als 14²/₁₀₀, und in Amerika 14⁸/₁₀₀ Gramme Silber werth ist.

Portugal.

† Lissabon, 29. Nov. In Lissabon herrschte vollkommene Ruhe, und alle Berichte über die Leichenseier der Königin stimmen darin überein, daß die gesammte Bevölkerung viel Theilnahme bewies und sich mit großem Anstande betheiligte. Der Trauerzug nahm den Weg vom Pallaste nach der Kirche St. Vincent, wo die Gruft des königl. Hauses von Braganza ist. Die Zeremonie des Handkusses und noch andere, bei solchen traurigen Ereignissen vorgeschriebene Gebräuche mußten wegleiben, weil der Leichnam rasch der Verwesung anheimfiel. Nachdem die erste Hofdame den äußersten Sargdeckel verschlossen und dem „Mordomo Mor“ den Schlüssel eingehändigt hatte, begab sie sich mit einer brennenden Kerze, wie die Hofetikette es vorschreibt, ans Thor des Pallastes, und blieb hier, bis der Sarg fortgetragen wurde. Den Zug eröffnete eine Abtheilung Lanzenreiter, dann kamen die Offiziere der Munizipalität zu Pferde in tiefer Trauer, Bürger mit Jackeln, die Wagen der Minister, des Aebts und des diplomatischen Korps, die Staatswagen mit den obersten Offizieren des königl. Hauses, eine prächtige Karosse, in der Krone und Szepter auf einem Sammetkissen lagen, ein leeres Trauerwagen, der Sarg, umgeben von den Schützen der Garde in voller Gala und baarhäuptig, ein anderes Reitergeschwader und zuletzt die Linientruppen, die Spalier gebildet hatten. Am 26. empfing der Regent mehrere Beileidsdeputationen, und am 15. Dez. sollen die Cortes zusammenkommen. Die verstorbene Königin wollte ihren Sohn und Erben in den nächsten zwei Jahren eine Reise durch Europa machen lassen; jetzt heißt es, die Cortes sollen angegangen werden, ihn vor dem gesetzlichen

*) Necrologium Angiae Majoris Brigantinae A. 1728 renovatum calamo P. Pauli Popelin u. De Monasterio Tuberensi. Herausgegeben von Joseph Bergmann, wirklichem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Aus dem V. Bande der Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1853. 71 S. 4^o.

Termine großjährig zu erklären. — Graf Taverade, ein Schwiegerohn Saldanha's, ist gestorben. — Der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind am 28. Nov. nach Cadix zurückgekehrt. — Der bekannte Galamba, der unter der Junta de Puente mit so vieler Auszeichnung diente, ist auf offener Straße, in Gegenwart eines Trupps Soldaten, man glaubt auf Anstiften des Grafen Thomar, meuchlings erschossen worden.

Großbritannien.

London, 5. Dez. Die englischen Blätter melden einen Vorfall, der ein sehr unangenehmes Aussehen macht. Sechs Matrosen der russischen Fregatte „Aurora“ in Portsmouth gelang es, ans Ufer zu kommen und nach London zu flüchten, wo sie sich sicher glaubten, da es keine russisch-englische Ueber-einkunft zur Auslieferung von Deserteurs gibt. Als sie bei nahe Guilford erreicht hatten, wurden sie von einem russischen Offizier, den ein englischer Polizeispektor begleitet, eingeholt und mit Gewalt per Eisenbahn nach Portsmouth und an Bord des englischen Kriegsschiffes „Victorious“ gebracht, welches dem Kapitän der „Aurora“ während der Ausbesserung der letzten gastfreundlichen eingeräumt worden war. Hier erhielten die russischen Deserteurs eine nicht geringe Anzahl Peitschenhiebe. Mehrere Gentlemen in London, die von dieser Geschichte hörten, begaben sich nach Portsmouth und erlangten von dem Richter Wigham eine Habeas-Corpus-Akte, worin Contre-Admiral Martin, Kapitän Scott, Swan Nicolajewitsch Selmetier u. a. Personen im Namen der Königin aufgefördert wurden, besagte Matrosen sofort vor den Lord Oberrichter von England zu stellen. Admiral Martin erklärte, sich erst mit der Admiralität in Verbindung setzen zu müssen. Kapitän Scott war abwesend. Der russische Kapitän weigerte sich, das Aktenstück, dessen Geltung ihm erklärt ward, von einem Andern als seinem Gesandten oder Konsul in Empfang zu nehmen. Man wandte sich in Abwesenheit des Konsuls an den Vizekonsul; allein auch dieser verschanzte sich hinter seinen abwesenden Vorgesetzten. Darauf wurde die oberichterliche Weisung noch einmal an den Kapitän der „Aurora“ geschickt, allein der Ueberbringer wurde nicht an Bord gelassen; als er daher die Schiffstreppe hinabging, schob er den Schein in eine der Stüchforten. Der Leutnant bemerkte Dies kaum, als er den Schein nahm und über Bord warf, so daß er in ein Boot fiel, das nebenan lag. Man kann sich leicht denken, wie diese Affaire von dem englischen Publikum aufgenommen wird.

Lord Aberdeen, der in den letzten Tagen durch ein leichtes Unwohlsein verhindert gewesen war, in seinem Bureau zu erscheinen, ist vollkommen hergestellt. Von den übrigen Ministern ist Lord John Russell, Lord Palmerston, Lord Clarendon, der Herzog von Newcastle, Lord Granville und der Lordkanzler in London; der Marquis v. Lansdowne, der Herzog von Argyll, Mr. Gladstone und der Kriegssekretär befinden sich auf ihren Landgütern.

Ernennungen. Der ehrenw. G. S. Stafford Jerningham, bisher Sekretär bei der Pariser Gesandtschaft, ist an der Stelle des zum zweiten Kommandeur der Mittelmeer-Flotte avancierten Sir Edmund Lyons zum Gesandten in Stockholm, und der ehrenw. W. C. Elliot (Sohn des Earl of St. Germans, Lord-Leutnant von Irland), bisher unbezahlter Attaché in Lissabon, an der Stelle des ehrenwerthen Befehlshabers zum zweiten besoldeten Attaché in Berlin ernannt worden.

Auf der hiesigen preussischen Gesandtschaft sind auch einige Personaländerungen vorgekommen. Graf Flemming, der Nachfolger des Grafen Perponcher auf dem Posten des Legationssekretärs, hat resignirt und ist nach Berlin zurückgekehrt. Graf Henkel hat seine Stelle übernommen.

Vize-Admiral James Richard Dacres, der seit 1796 auf der Flotte diente, ist auf seinem Landgute gestern Morgen gestorben.

Graf Paul Esterhazy, der in Folge des ungarischen Revolutionskrieges flüchtig gewesen war, und seitdem zumeist in

London gelebt hatte, hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich die Erlaubnis erhalten, in die österreichischen Staaten zurückzukehren. — Conf. 95³/₁₀₀ — 1/2.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Dez. Die schleswig'sche Ständeversammlung ist um einen Monat, die holländische um 14 Tage verlängert worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Nov. Die Ausschussswahlen sind im Ritterhause streng konservativ (die Oppositionsblätter sagen reaktionär) ausgefallen. Dagegen hat die liberale oder Oppositionspartei im Bürgerstande, mehr noch als im Bauernstande, wo die Farbe nicht so bestimmt ist, die Oberhand behalten.

Der amtliche Bericht des Staatscomptoirs, datirt vom 18. d. M., bezeichnet den Ausfall der diesjährigen Ernte als „unter mittel“.

Neueste Post.

* Man schreibt aus London, 5. d.: Der Schraubendampfer „Rhadamantus“ von 101 Kanonen, der in Portsmouth zur Ausbesserung liegt, geht bald nach dem Mittelmeer unter Segel. Der gleichnamige Transport-Raddampfer hat gleichfalls Drede erhalten, sich für eine Reise nach dem Mittelmeer fertig zu halten. Alle Berichte aus den Kriegshäfen stimmen darin überein, daß die Admiralität eine Thätigkeit entwickle, wie man sie von dem so vielfach angefeindeten Departement kaum erwartet hätte.

Uebereinstimmende Nachrichten aus London und Paris — sagt die „Preuss. Corr.“ — bestätigen, daß die Versuche Ramif Pascha's, eine Anleihe von 2 Mill. Fr. St. für Rechnung der türkischen Regierung zu negociiren, bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind. Die Kapitalisten Frankreichs und Englands weigern sich, Mittel herzugeben, welche die Pforte möglicher Weise zur Verlängerung eines Krieges benötigen könnte, dessen Ende die Geschäftswelt sehnlichst herbeiwünscht. Dagegen sollen sich mehrere bedeutende Häuser bereit erklärt haben, das Anleihen abzuschließen, sobald die Präliminarien des Friedens unterzeichnet sein werden.

Ein Gerücht will wissen, Ramif Pascha werde, falls es ihm nicht gelingen sollte, in Frankreich und England eine Anleihe zu Stande zu bringen, einen Versuch in Nordamerika machen, und man spreche davon, daß sie dort gegen Verpfändung einer Insel im Mitteländischen Meere gelingen dürfte.

Die preussische Erste Kammer wählte am 5. d., wo sie in beschlußfähiger Zahl zusammengekommen war, den Grafen v. Rittberg wieder zu ihrem Präsidenten, und zwar mit 79 von 81 Stimmen. Sodann wurden die Abtheilungen gebildet. Die Zweite Kammer ist noch mit den Wahlprüfungen und andern formellen Geschäftsgängen beschäftigt.

Aus München, 6. d., meldet die „A. Ztg.“ telegraphisch: Der königl. Staatsminister der Justiz brachte in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches und eines Disziplinargesetzes für Staatsdiener in Vorlage. Der königl. Staatsminister des Aeußern, Ministerpräsident v. d. Pfordten, legte einen Entwurf vor über Einleitung des Baues einer Eisenbahn von München über Freyung und Landsbut nach Regensburg (Passau); der königl. Staatsminister des Innern einen Entwurf, den §. 47 des revidirten Gemeindecodes betreffend.

Die offiziöse „Preuss. Corr.“ bringt in ihrer Nummer vom 7. d. einen ausführlichen Artikel über die neuesten diplomatischen Vorgänge in der orientalischen Angelegenheit, auf den wir zurückkommen werden. Für heute entnehmen wir demselben nur einige thatsächliche Momente. Ihm zufolge hat der neue Vorschlag der vier Großmächte nicht ganz die Ausdehnung, die ihm die „Allg. Ztg.“ gibt (s. oben); im Wesentlichen fragen sie bei der Pforte nur an, welches die

Bedingungen seien, unter denen sie geneigt sei, über einen Friedensvertrag zu unterhandeln. Rußland habe bereits seine Geneigtheit ausgesprochen, auf Unterhandlungen einzugehen. Die Gesandten der vier Mächte zu Konstantinopel hätten zugleich die Weisung erhalten, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Pforte zu bestimmen, jene Schritte zu thun, welche unter den obwaltenden Umständen geeignet erscheinen, zur Beförderung und zum Frieden zu führen. Gehe die Pforte ein, so seien wohl direkte Unterhandlungen zwischen ihr und Rußland an einem noch zu bezeichnenden Orte auf neutralem Gebiet zu erwarten, was am zweckmäßigsten in Konferenzen geschehe, in denen auch die vier vermittelnden Großmächte vertreten wären. Von diesen sei auch der Wunsch des gleichzeitigen Abschlusses eines Waffenstillstandes ausgesprochen worden. Dies der summarische Inhalt.

Nachrichten aus Jassy vom 28. Nov. melden, daß daselbst das Oten-Saden'sche Armeekorps noch immer nicht eingetroffen war; doch wurden alle Vorbereitungen für den Empfang desselben getroffen, und man erwartete den Einmarsch der Vorhut in den nächsten Tagen.

Neuerdings hat der Oberbefehlshaber der russischen Truppen, Fürst Gortschakoff, eine Declaration der Formalitäten erlassen, denen die Fahrzeuge neutraler Staaten bei der Beschießung der Donau unterworfen sind. Die Häfen von Braila und Galatz werden darin den neutralen Schiffen für den Export- und Importverkehr angewiesen.

*** Karlsruhe, 7. Dez. (Deutsche Bibliothek.) Von einem Verein namhafter deutscher Novellisten ist neuerdings unter diesem Titel ein Unternehmen ins Leben gerufen worden, dessen Erscheinen in mehrfacher Betracht erwerthlich ist. In seiner Anlage und Tendenz erscheint es so zweck- und zeitgemäß, daß man sich nur wundern muß, wie Ähnliches nicht schon vor Jahren versucht worden. Unter dem genannten Titel soll eine Reihe neuer deutscher Originalromane eingeführt werden, deren Anschaffung der bis daher außerordentlich billige Preis auch dem minder Bemittelten gestattet. Durch die auf dem Wege der Assoziation ermöglichte Wohltheiligkeit des Preises deutscher Originalwerke der Uebersetzung mit ausländischen Produkten einen Damm zu setzen, den deutschen Roman in Deutschland populär zu machen, ist ein Unternehmen, welches bei geringen Schwierigkeiten den erfreulichsten Erfolg für die Beteiligten sowohl, wie für das deutsche Publikum und für die vaterländische Literatur verspricht. — Das erste Stück der „Deutschen Bibliothek“, der Roman „Afrax“ von Theodor Mügge, liegt vollständig vor uns, und es läßt sich erwarten, daß der gesunde Geschmack, der noch nicht durch die überpfefferten Gerüchte der neufranzösischen Küche überreizt und verdoeben worden, sich dadurch in wohlthuender Weise befriedigt finden wird. Die Erzählung erscheint natürlich und ungewungen, das Stoffliche Interesie reizt sich von Kapitel zu Kapitel, die Sprache fließt leicht und anmuthig dahin. Das Leben an der äußersten Nordgrenze europäischer Vegetation und Gestirne, die landschaftliche Staffage der unwirthbaren Fimmarken, nicht minder endlich einige bedeutende Charaktere finden sich mit ungemeiner Anschaulichkeit gezeichnet. — Wenn der Fortgang des Unternehmens dem Anfang entspricht, so dürfte ihm in Bälde die Theilnahme des deutschen Publikums gesichert sein, das sich dann überzeugen wird, daß, wenn zur Zeit auch kein Wilhelm Meister und Münchhausen auf dem Felde unserer Romanliteratur erzieht wird, wir doch an Kräften nicht arm sind, welche sich mit den vermaligen Tagesberühmtheiten der französischen, englischen und schweizerischen Literatur allermindestens zu messen im Stande sind.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 8. Dez., 88. Abonnementsvorstellung. Neu einführt: Norma, große Oper in 3 Aufzügen. Musik von Bellini. „Norma“: Frln. Katinka Heinesetter, als Gast.

Todesanzeige.
G. 915. Sulzfeld. Heute früh 8 Uhr verschied dahier nach kurzem Krankenlager im 67. Jahre ihres Alters meine theuere Mutter, die Frau Amalie Göler von Ravensburg, geborne von Red.

Im Namen der Familie gebe ich von diesem Trauerfalle entfernten Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst Kenntniß.
Sulzfeld, den 6. Dezember 1853.
August Freiherr Göler von Ravensburg,
Oberstleutnant und Flügeladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Regenten.

G. 927. Oberkirch, den 2. Dezember. Gestern schied aus unserer Stadt der Oberlehrer Joseph Knapp, um an seinen neuen Bestimmungsort, Oberweier, abzugehen. Derselbe war bereits 14 Jahre hier und allgemein beliebt. Das sein schönes Wirken ein geeignetes war, bezeugte der herzergreifende Abschied der Schulkinder und die erwiesene Theilnahme seiner zahlreichen Freunde.

Geschenk für Damen!
G. 931. Bri Arais & Hoffmann in Stuttgart erschien so eben in zweiter Auflage und ist in jeder soliden Buchhandlung vorräthig, in Karlsruhe bei A. Bielefeld:

Das Hauswesen
nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin von M. S. Kübler. Reicht einem Anhang über deutsche Literatur und Lektüre für Frauen und Jungfrauen von C. H. Defer.

Preis, brosch., 2 fl. — In Sarzenet gebunden 2 fl. 12 kr.

Die neue Auflage dieses nützlichen und schönen Buches ist durch viele Recepte und Speisegettel

vermehrt, und kann besonders angehenden Hausfrauen als ein trefflicher Rathgeber für ihren Beruf in jeder Hinsicht empfohlen werden. Ein passendes Geschenk für Damen findet sich nicht leicht.

G. 932. Bei G. Braun, Hofbuchhandlung, in Karlsruhe ist so eben angekommen:

Die badischen Gemeindegesetze

samt den dazu gehörigen Verordnungen und Ministerialverfügungen mit geschichtl. und erläuternden Bemerkungen. Aus amtlichen Quellen bearbeitet von Friedr. Fröhlich, großh. bad. Geh. Referendar und Ministerialrath im Ministerium des Innern.

Preis 3 fl. 48 kr.

G. 917. [2]1. Karlsruhe. Alphabetisches Repertorium der Gesetze, Verordnungen, Erläuterungen und Belehrungen aus den Regierungs- und Kreisverordnungsblättern. Zweiter Band von 1839 bis mit 1853.

Der Beifall, mit welchem der erste Theil meines Repertoriums aufgenommen worden ist, ermunterte mich, nun auch den zweiten Theil desselben erscheinen zu lassen. — Mit dieser Anzeige will ich zugleich den vielseitigen Anfragen, welche inzwischen wegen Fortsetzung obigen Werkes an mich ergangen sind, begegnen. — Der ausführliche Prospect folgt später, und füge nur noch bei, daß der zweite Band

meines Repertoriums gleichzeitig auch als Register zu den Regierungsblättern von 1803 bis mit 1853 benützt werden kann. Karlsruhe, im Dezember 1853.

J. F. Wehrer.
G. 913. [2]1. In der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der kirchliche Streit im Großherzogthum Baden

und der erzbischöfliche Hirtenbrief vom 11. November d. J. Preis 4 fr.

G. 926. **Gesuch.**
In ein kleineres, neu eingerichtetes Apotheker-Geschäft wird, wegen anhaltender Kränklichkeit des Eigenthümers, ein solider Mann gegen angemessenes Honorar auf unbestimmte Zeit zur Ausfülle gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

G. 861. [2]2. (Apothekerlehrlings-Gesuch.) Für einen geübten, mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehenen Jüngling wird bis künftige Ostern in einer Apotheke zu Karlsruhe eine Stelle frei. Das Nähere zu erfahren bei Materialisten Bassermann & Herschel in Mannheim.

An Handelsmann Johann Martin aus Hohenstetten.
Ihre in K. zurückgebliebene Frau, Franziska, wird täglich kranker, und wünscht Ihre schnelle Rückkehr oder Nachricht! G. 912.

G. 918. [3]1. Peilbronn. Die Schreibmaterialien-Handlung von

J. Ad. Horlacher in Heilbronn a. N. empfiehlt ihre Fabrikate:

Siegellack in allen Farben und beliebiger Stangenform, vieredrig und ovaler Form, mit englischen Wappen und Schrift; Oblaten, roth, weiß, schwarz und colorirt in jeder Größe; Sackoblaten für Konditor und Apotheker; Wandel- & Abendmahl-Hofstern, mit und ohne religiöse Bilder; Stahlfedern, spit, mittel und stumpf, in größter Auswahl, darunter feine Guttapercha, Diamantfedern, und vorzügliche Magnum bonum für Kanzielen; Kielesfedern, Bleistifte und alle übrige in das Schreibmaterialienfach einschlagende Artikel, zu den billigsten Preisen, die für Ein-Gros-Geschäfte durchgehends sehr acceptabel gehalten werden können.

G. 929. Kanari. Zu verkaufen.) Franz Walter von Kanari wünscht seine Gattin mit Realrecht zum Goldenen Engel, vis à vis der neuen Fruchthalle, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

G. 792. [3]2. Nr. 366. Karlsruhe. (Versteigerung.) Am Donnerstag, den 15. d., wird, von Morgens 8 Uhr anfangend, in dem Reithause vor dem Ruppurrer Thore dahier eine große Partie ausgemustertes Sattel- und Zaumzeug, Halfter, Maulkörbe, Kappenzäume, Striegel, Halfterletten, Bürsten aller Art, Seil- und Lederwerk etc. öffentlich gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden versteigert.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1853. Großherzogl. Landesgerichts-Kasse. M. Krauß.

